

Rütli-schiessen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **3 (1899)**

Heft 26

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-576130>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

— Und schließlich sind wirklich besonderer Erwähnung wert die beiden Studienköpfe zu „Herbst“ und „Frühling“⁶⁾; namentlich das erstere, das in Typus und Inkarnat, in der ganzen großartigen Auffassung direkt an Böcklin'sche Köpfe erinnert; die Studie ward denn auch (wohl als einzige) vom Meister der

⁶⁾ f. S. 554 u. 555, dazu wieder Bd. II 1898, S. 537.

Bezeichnung würdig erachtet. Bei der Uebertragung ins ganze Gemälde dürfte der Kopf von seinem Reize eingebüßt haben, noch mehr derjenige zum „Frühling“: dafür hatte Weckesser zunächst, wie wir sehen, ein liebliches, ganz naives Kinderköpfchen entworfen von wunderbarer Plastik, in der Ausführung erscheint der Kopf dann frauenhafter.

Dr. Otto Wafer, Zürich.

Rütli-schiessen.

Mit zwei Abbildungen von Phot. Ant. Pfenniger, Zürich.



Schützenmahl auf dem Rütli.

Jährlich sammeln sich die Schützen der vier Waldstädte am historischen Tage des Rütli-schwures Mittwoch vor Martini zu einem friedlichen Wettkampfe auf der Rütliwiese. In aller Frühe haben sich die Thalbewohner zu Fuß und per Wagen auf den Weg gemacht, um das von Luzern kommende Schützen-schiff zu erreichen. Es ächzt der Rütlisteg unter der ungewohnten Schweizerischen Last, und in hellen Scharen zieht's durch das fallende Laub zur Wiese. Versteckt in den tausend Farben des Herbstes kleben die Scheiben an steiler Bergeslehne und bald knattert es lustig in den Novembermorgen hinein, tausendfältiges rauschendes Echo erweckend. Die aufsteigende Sonne verscheucht die bleierne Nebeldecke. In tiefblauer Klarheit ruht der Urnersee, umstrahlt vom Kranze der frisch beschneiten Berggriesen. Schweizerherz thut sich auf! — Leise erzittert das

Gewehr unter dem eisernen Griffe des Alpensohnes. Mittagszeit. — Ueber die Wiese zieht der Rauch der brodelnden Suppenkessel. Ein Trompetenzeichen vereinigt die Teilnehmer bei den wohlgefüllten Gamellen. In malerischen Gruppen lagert die Gemeinde auf der Wiese und läßt sich den militärischen „Spaß“ wohl schmecken. Musik, Gesang, Jauchzen erfüllt die Luft.

Nachmittags, nach gethauer Arbeit, ruft die Preisverteilung die Schützen vor das Rütlihaus. Zwei Gaben des hohen Bundesrates für die Besten mit einem schlichten Kränzlein für den Meisterschützen, einfache versilberte Trinkbecher für die besten Schützen jeder Sektion gelangen zur Verteilung. Mit einer der Feier des Tages angepaßten patriotischen Ansprache und dem von der ganzen Gemeinde gesungenen „Ruffst du, mein Vaterland“ schließt das Rütli-schießen.